

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Zu erenne:

Seine königliche Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden zum Oberst-Inhaber des Infanterieregiments Nr. 50;

Seine königliche Hoheit den Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen, zum Oberst-Inhaber des Infanterieregiments Nr. 80 und

Seine königliche Hoheit den Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum Oberst-Inhaber des Dragonerregiments Nr. 6.

Wien, am 6. Mai 1908.

Franz Joseph m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem pensionierten Oberlehrer Franz Stojec in Oberlaibach die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 10. Mai 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. und 10. Mai 1908 (Nr. 108 und 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 3 „Corna Rada“ vom 1. Mai 1908.
- Nr. 1 „Freier Gedanke“ vom Mai 1908.
- Folge 103 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 5. Mai 1908.
- Beiblatt „Osterreichisch-ungar. Wehr-Zeitung“ der Nr. 18 der Druckschrift: „Die Woche“ vom 4. Mai 1908.
- Nr. 11 „Grobian“ vom 20. April 1908.
- Nr. 112 „Rovnost“ vom 5. Mai 1908.
- Nr. 101 „Ostravsky dennik“ vom 2. Mai 1908.

Fenilleton.

Etwas vom Jägerlatein.

Von Dr. Th. Bell.

(Nachdruck verboten.)

Daß Jäger seit alters her es lieben, bei der Schilderung ihrer Erlebnisse gewaltig aufzuschneiden, ist allgemein bekannt. Es liegt das in der Natur der Sache. Jeder ist gern der Held ungewöhnlicher Ereignisse. Bei anderen Berufen sind solche Vorkommnisse selten. Der Buchhalter, der Eintragungen macht, der Postbeamte, der Briefmarken verkauft, der Lehrer, der unterrichtet, wird nur ausnahmsweise in die Lage kommen, von „sensationalen“ Begebenheiten erzählen zu können. Bei den anderen Berufen liegt die Sache nicht viel anders. Gerade bei der Jagd aber kam sich an jedem Tage etwas Neues ereignen, wie es schon in einem alten Sprichwort heißt. Da ferner der Gebrauch einer geladenen Schußwaffe stets eine gewisse Gefahr in sich birgt und deren Vorhandensein einer Schilderung erst die rechte Würze gibt, so sind Jagderlebnisse der beliebteste Unterhaltungsstoff für Weidmänner an der Kneiptafel. War nun das Erlebnis wirklich nicht so interessant, daß sich das Erzählen lohnte — nun, so schneidet man eben etwas auf. Wer kann das kontrollieren, denken die meisten bei sich. Hat man nun gar einen Nichtfachmann oder einen Neuling vor sich, nun, dann gibt es einen Bombenspaß, diesem so viel vorzuschwätzen, daß sich womöglich die Balken an der Decke biegen.

- Nr. 93 und 94 „Dito“ vom 29. und 30. April 1908.
- Nr. 19 „Zemla i Wola“ vom 30. April 1908.
- Nr. 59 „Narodne slovo“ vom 30. April 1908.
- Nr. 19 „Monitor“ vom 3. Mai 1908.
- Nr. 18 „Neue Freie Lehrerzeitung“ vom 2. Mai 1908.
- Nr. 5 „Simplicissimus“ vom 4. Mai 1908.
- Nr. 9 „Myš“ vom 1. Mai 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und Italien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kommt auf die Glückwunschdepesche des Königs Viktor Emanuel an unsern Kaiser zurück und weist darauf hin, daß gerade der Zeitpunkt der Absendung dieses Telegramms demselben eine erhöhte Bedeutung verleihe. Die höchsten und autoritativen Repräsentanten des deutsch-österreichischen Bündnisses waren versammelt; wären sie allein geblieben, dann hätte in der Welt die Anschauung entstehen können, daß der Dreibund eigentlich bloß ein Zweibund sei und daß sein Schwerpunkt ganz allein in dem unerschütterlichen Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland liege. Da meldet sich mit dem feinen Takt, der die italienische Politik in ihren noblen Zeiten stets charakterisiert hat, der dritte Verbündete und stellt sich, wenn auch nicht persönlich, so doch durch Wunsch und im Geiste in die fürstliche Gesellschaft, die die Welt in Schönbrunn versammelt gesehen hat. Bei uns in Österreich kann nichts sympathischer berühren, als eine aufrichtige Annäherung Italiens an unsere Monarchie. Und von diesem Standpunkte aus namentlich begrüßen wir den Vorgang des Königs mit nüchternen, aber darum um so bedeutsamerer Wertschätzung als ein gutes Anzeichen nicht nur der bestehenden politischen Freundschaft, die durch Verträge gesichert ist, sondern der Freundschaft von Volk zu Volk, die in dem unzertrennbaren Gefühle der gegenseitigen Achtung und der gegenseitigen Wertschätzung wurzelt.

Alles das ist, wie gesagt, ganz erklärlich und könnte allein Sache der Beteiligten bleiben, wenn sich für die Tierpsychologie nicht daraus ein schwerer Nachteil ergäbe. Wer sich mit der Tierseelenkunde befaßt, kann unmöglich die Berichte der Jäger außer Betracht lassen. Denn schließlich hat doch kein Mensch so viel Gelegenheit, Tiere zu beobachten und gelangt zu so viel Fertigkeiten, die ein anderer gar nicht betreten kann, wie gerade der Weidmann. Das unglückliche Renommee des Jägerlateins hat es aber dahin gebracht, daß bei einem großen Teile unserer Gelehrten die unerschütterliche Vorstellung herrscht, daß, was ein Jäger berichtet, von vorneherein als unwahr zu betrachten sei. Wird nun auch jeder Kenner der Verhältnisse das, was ihm ein unbekannter Grünrock am Bierisch erzählt, nur mit Vorsicht aufnehmen, sobald es sich um Unwahrscheinlichkeiten handelt, so ist es doch andererseits holler Konsens, zu glauben, daß die zahlreichen Jagdzeitungen, die glanzvolle vorzüglich redigiert sind, in ihren spaltenlangen Berichten über Jagderlebnisse lediglich Schwindel enthalten. Wie kämen denn Tausende und aber Tausende von Berufs- und Herrenjägern dazu, das Abonnement für solche Blätter zu zahlen und die langen Jagdberichte zu lesen, wenn ihnen doch nur Unwahrheiten vorgelesen würden.

In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die meisten Jagdzeitungen dem Jägerlatein Rechnung tragen und eine besondere Abteilung, wie „lustige Ecke“ u. dergl. haben, wo der, dem danach verlangt, den seligen Münchhausen noch überbieten kann. Jeder Leser weiß auch dann, was ihm in dieser Ecke vorgelesen wird. Hiervon abgesehen,

Die „Neue Freie Presse“ stellt auch den Trinkspruch, den der Herzog von Aosta bei der Festtafel anlässlich des Offizierspreisreitens in Rom ausgebracht hat, in die Reihe der Kundgebungen für den Dreibund. Es sei gut, wenn solche Manifestationen die Welt daran erinnern, wie die verbündeten Mächte zusammenhalten und wie sehr sie auch den Wunsch haben, als zusammenhaltend angesehen zu werden. Zu irgend welchen Mißdeutungen jenseits der Grenzen des Dreibundes ist damit nicht der geringste Anlaß geboten, und wenn irgend jemand sie hätte versuchen wollen, so wird in der Rede unseres Kaisers solchen Versuchen von vornherein begegnet. Ausdrücklich ist darin nicht nur wiederholt, daß das Bündnis nur friedliche Ziele verfolgt, sondern es ist auch besonders anerkannt, daß ihm gleiche Bestrebungen der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen.

Rußland.

Ueber die in letzter Zeit oft genannte armenische revolutionäre Organisation Dschafnazutjun, die in Transkaukasien großen Einfluß ausübt, wird aus Petersburg berichtet: Die Dschafnazutjun entstand in der Türkei und bildete dort die Bewegung der Armenier, welche den Zweck verfolgte, die türkische Herrschaft abzuschütteln. Als dies gelang, verlegte die Vereinigung ihre Tätigkeit in den Kaukasus. Aus ihrer Mitte heraus wurde eine Reihe politischer Morde angezettelt, deren Opfer Regierungsbeamte waren, welchen die Uebernahme der Verwaltung der armenischen Kirchengüter durch die Krone oblag. Offen trat der Dschafnazutjun mit seinem revolutionären Programm in den Jahren 1905 und 1906 hervor; mit den Waffen in der Hand wurde die Gründung eines transkaukasischen Föderativstaates angestrebt. Alle Volksstämme Transkaukasien sollten zu einem, auf sozialdemokratischen Grundlagen aufgebauten, föderativen Staate zusammenreten, dasjenige jeder

dürfte es in dem ersten Teil der Zeitung nicht leicht sein, vor Tausenden von Fachleuten Jägerlatein vorzutragen, ohne sich zu vergallopiieren. Denn wehe ihm, wenn ihm eine Unwahrheit nachgewiesen wird! Sein Ruf ist für immer dahin. Außerdem ist das Ausschneiden in solchen Blättern schon aus folgenden Gründen sehr unwahrscheinlich. Es ist gewöhnlich ein alter Stamm von Mitarbeitern, der fast ausschließlich zu Wort gelangt. Diese alten Mitarbeiter werden sich schwer hängen, ihren Ruf aufs Spiel zu setzen. Bei jedem Neuling ist man von vornherein mißtrauisch, ganz besonders aber, wenn er Unwahrscheinlichkeiten berichtet. Der Nichtfachmann stellt sich die Sache so vor, daß, weil er selbst nicht entscheiden kann, ob ein Jagderlebnis wahr sei oder nicht, das auch die anderen nicht können. Das ist aber absolut nicht zutreffend.

Schon vor vielen Jahren habe ich bei den Untersuchungen der Homer-Mythen dargetan, daß der alte Dichter ein vortrefflicher Tierkenner ist — ganz im Gegensatz zu den modernen Poeten, die auf diesem Gebiete gewöhnlich gar nicht bewandert sind. Im jenseitigen Homer finden sich etwa drei Stellen, die zoologisch zu beanstanden sind. Da dem alten Griechen keine zoologischen Gärten, auch nicht einmal zoologische Werke zur Verfügung standen, so will das bei der Unmenge seiner Tier Schilderungen gewiß etwas sagen. So weiß er schon, daß die Wölfe mit dünnen Zungen das Wasser lecken, während noch heute bei uns viele Landbewohner darauf schwören, der Wolf unterscheide sich von seinem Vetter Hund dadurch, daß er im Gegensatz zu dessen Löffeln das Wasser für ein Schaf trinkt. (Schluß folgt.)

Stamm seine Selbstverwaltung behalten konnte. Der neue Föderativstaat sollte völlig unabhängig sein in den Fragen der inneren Verwaltung. Der Zusammenhang mit Rußland würde in gemeinsamen Münz- und Zollsystem, sowie in der Teilnahme an der Landesverteidigung bestehen. Zur Durchführung seiner Pläne zog der Dschinakutjun Zehntausende von Armeniern aus der Türkei heran, siedelte dieselben in den Städten Transkaukasiens und unter der Landbevölkerung an, bewaffnete sie mit Mausergewehren, Revolvern und anderen Waffen und bildete aus ihnen Kampfscharen, die gegen die Tataren und die Vertreter der russischen Verwaltung vorzugehen hatten. Bei der Unterdrückung des Aufstandes durch das russische Militär in Karabag erwies es sich, daß die armenischen Freischaren auch im Besitz von Bergartillerie waren und einen großen Vorrat von Bomben hatten. Die Verwirklichung des geplanten Staatesverband löste die Kampfscharen auf. Der Verband jedoch blieb bestehen und hält nach wie vor die Bevölkerung und die Geistlichkeit in Abhängigkeit. Seine Tätigkeit beschränkt er auf den wirtschaftlichen Kampf gegen die tatarische Bevölkerung und die Beseitigung mißliebiger russischer Beamten. Abteilungen des Verbandes bestehen in allen größeren Städten Transkaukasiens: in Tiflis und in Gtschmiadsin, in Elisabethpol sowohl, als in Schuscha und Baku. Der Kampf gegen den Dschinakutjun ist deswegen schon ungemein schwierig, weil er gegenwärtig ein offenes Hervortreten gegen die Regierungsgewalt vermeidet.

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. Mai.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Kundgebung der Verehrung und Freundschaft, die unser Kaiser und die Häupter der deutschen Bundesstaaten dem ehrwürdigen Kaiser und König Franz Josef zum nahenden Regierungsjubiläum dargebracht haben, wird im Gedächtnis der Völker der beiden verbündeten und eng befreundeten Kaiserstaaten bewahrt bleiben als ein denkwürdiges, glückliches Ereignis. Ein von innigsten Empfindungen befeelter Akt der persönlichen Ehrung des auf der Höhe des Lebens stehenden weisen, in treuer Pflichterfüllung nie erlahmenden Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie, ist die Schönbrunner Kundgebung zugleich zu einer erneuten Bekräftigung des Bundesverhältnisses geworden, das seit nahezu einem Menschenalter Deutschland und Oesterreich-Ungarn als Hort des Friedens miteinander verbündet und seine fruchtbringende Wirkung auf alle Nationen unseres Welttheiles erstreckt hat. Mit den von Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und dem Kaiser und König Franz Josef gewechselten Ansprachen

Die Carreandame.

Roman von A. Noßl.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Betrübt blickte sie auf die wenigen Scheiben Rindfleisch und begann sich über den Fleischhauer zu beklagen, der ihr zuviel „Zuwag“ angehängt habe. Herrn Leander erleichterte dieser wohlbekannte Groll gegen das Geschlecht der Fleischhauer, der sich stets in denselben Ausdrücken äußerte; er verteilte eigenhändig das Fleisch! Die Mutter durfte nicht verteilen, sonst hätte sie sich nie etwas behalten.

Die Mehlspeise war dafür in größerem Ausmaß vorhanden. Mama Leander brachte eine ganze kleine Pyramide der runden, braunen Dalken, von denen je zwei mittels „Bowiedel“ zu einem Ganzen verbunden waren. Mit ihrem Streuzuckerreiß sahen sie sehr appetitlich aus, und sie waren auch wohl geraten. Allein vergebens wartete Frau Leander auf eine Anerkennung ihrer Leistung. Hermann aß das Vorgelegte gedankenlos in sich hinein, ganz vergessend, daß das schwache Selbstbewußtsein der guten Frau die schweigende Verteilung nicht als eine günstige Kritik betrachtete. Ob er am Ende fand, daß die „Dalken“ nicht gut waren? Oder gingen ihm bloß seine Spitalgeschichten im Kopfe herum? Das war man ja von ihm schon gewohnt.

Auch sein gleichgültiges Benehmen gegen Hedwig war seit langem nichts Neues mehr. Wenn man sechs Jahre verlobt ist, kann die Bräutigamsstimmung nicht mehr ständig festgehalten werden, daß sah sie ein. . . . Aber seine Liebe war darum nicht erkaltet, oh nein! Nur hatte die lange Zeit der Brauttschaft einen Zustand herbeigeführt, als

vereinigte sich das Telegramm Seiner Majestät des Königs Victor Emanuel zu schönem, harmonischem Dreiklang. In der Antwort des Kaisers und Königs Franz Josef sprach sich die herzliche Freude über die ihm vom Könige von Italien erwiesene Aufmerksamkeit aus, durch die der König zu erkennen gab, daß er im Geiste an der Stätte weile, an der Kaiser Wilhelm und die deutschen Bundesfürsten sich versammelt hatten, um den erhabenen Jubilar zu beglückwünschen. So gestaltete sich der festliche Tag von Schönbrunn zu einer feierlichen Manifestation des ungeschwächten Fortbestandes des Friedensbündnisses zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, das noch Jahrzehnte nach seiner Schaffung segenerhaltend in die Zukunft weist.

Kaiser Wilhelm hat das Offizierskorps der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine als ein Elitekorps bezeichnet.

Das „Waterland“ bespricht die Streifdrohung der Innsbrucker Studentenschaft und meint, es werde der Regierung, gestützt auf die vernünftige Haltung des Neumerausschusses, wohl auch gelingen, mit den Putschversuchen einiger Heber und Berbesten fertig zu werden. Die ganze Entwicklung der Innsbrucker Verhältnisse sei nur zu geeignet, auch den weitesten Kreisen die Augen darüber zu öffnen, um was es sich hier handelt. Denn nie wurde klarer erwiesen, daß man hinter dem Schlagworte „Freiheit der Wissenschaft“ nur die destruktiven Bestrebungen irregleiteter Studentencliquen verborgen gehalten hat.

Die „Reichspost“ hält den Aufstand an der indisch-afghanischen Grenze für völlig aussichtslos. Englands Herrschaft in Indien stehe heute fester als je. Der Vertrag mit Rußland über eine Abgrenzung der Interessengebiete sichert dem militärischen Vorgehen Englands die nötige Elbogenfreiheit, und diese selbst kann fast nur sichere Erfolge bringen. Eine Besetzung Afghanistans durch England ist nicht zu erwarten, denn England hat ein außerordentliches Interesse daran, daß zwischen Indien und Russisch-Turkestan ein Pufferstaat erhalten bleibe.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Jagdhund als Briefträger.) so lautet die auf Wahrheit beruhende Mitteilung, die ein Leser dem Berliner „Totalanzeiger“ macht. Er schreibt: Auf einem Dorfe in der Nähe von Stargard befand sich vor einigen Jahren noch keine Postagentur. Dadurch erhielt ein dortiger Gutsbesitzer seine ziemlich umfangreiche Korrespondenz erst auf Umwegen durch die nächstliegende Poststation. Um nun schneller in den Besitz seiner Briefe und Zeitungen zu gelangen, kam er auf den Gedanken, seinen treuen Jagdhund darauf abzurichten, diese von der nur einige Kilometer entfernten Eisenbahnstation abzuholen. Täglich erschien pünktlich beim Eintreffen des Zuges dieser

ob die beiden schon lange verheiratet seien. So lau und flau! Gut, daß Hedwig nichts dabei fand und glaubte, es müsse so sein.

Nach Tisch ließ Herr Leander sich im Großvaterstuhl in der Fensternische nieder, um die Zeitung zu lesen — die gestrige — auf die man subabonniert war, während Hedwig den Tisch abräumte und die Küche ein wenig in Ordnung brachte. Das Geschirr wurde erst abends von der Bedienerin gewaschen, die dann wieder kam.

Die Mutter legte sich drinnen im Kabinett auf ihr Bett, und die Verlobten hätten ein halbes Stündchen plaudern können, wenn Hermann nicht eilig gewesen wäre. Er hätte noch etwas in seiner Wohnung zu tun, ehe er wieder ins Spital ginge.

Hedwig folgte ihm ins Vorzimmer, reichte ihm seinen Schirm und half ihm sich fertig machen.

„Hermann, was hast du?“ fragte sie ganz leise.

„Was soll ich denn haben? Ich kann die Fragerei nicht leiden!“ wich er nervös aus.

Ihre Blicke begegneten sich dabei, und er konnte den ihn fest aufs Korn nehmenden des Mädchens kaum ertragen.

„Du weißt, ich bin nun einmal so“, sagte er, sich fassend, beugte sich vor, um ihr den Abschiedsfuß zu geben, gleichgültig, wohin er trat, und wandte sich dann, in seinem Gewissen beruhigt, zur Tür. „Leb' wohl! Auf morgen!“

„Auf morgen!“ wiederholte sie tonlos. Sie wußte nun schon, er kam am Abend so selten wie möglich.

Lange stand sie und starrte auf die geschlossene Tür, während Hermann, unten angelangt, planlos die Straße hinabellte.

sonderbare Postbote und erhielt unter dem Siegel der Verschwiegenheit von dem im Eisenbahnpostwagen befindlichen Postkondukteur die für seinen Herrn besonders verpackten Briefschaften. Ueber unpünktliche Ablieferung hatte der Gutsherr nie zu klagen.

— (Ein fürchterlicher Schlafgefährte.) Im Pariser „Eclair“ erzählt A. Haune, der längere Zeit in Martinique geweilt hat, von dem außerordentlichen Schlangenreichtum dieser französischen Insel in Westindien und von den Verheerungen, die die fürchterlichen Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtet er von einem Vorfall, der sich vor nicht allzu langer Zeit in Fort de France ereignete. Im Disziplinargesängnis war ein junger Kolonialsoldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingeliefert worden. Die Temperatur war heiß und drückend, und da der Soldat kein schweres Verbrechen sich hatte zuschulden kommen lassen, ließ der diensthabende Sergeant die Nacht über die Zelle halb offen. Der Aufseher selbst erzählt das Weiteres: „Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um 5 Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich und auf seiner Brust sah ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, stürzte zur Polizei und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Leise, vorsichtig schob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube es war die ‚die schöne blaue Donau‘. Bei der Wasserweise hob die Viper, die für Musik eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann glitt sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, die sie sofort bemerkt zu haben schien. In dem Augenblicke, da die spitze, schmale Zunge in die weiße Milch tauchte, fausten zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Metern Länge. Der Gefangene aber lag besinnungslos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Drude auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangentkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gesehen habe. In starrem Entsetzen, in trampfaher Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden wurden zu Stunden, und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Nervenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholte er sich. Seine Haare aber waren in diesen fürchterlichen Stunden über Nacht schneeweiß geworden.“ . . .

— (Eine merkwürdige Rente) bezieht noch heute ein kleiner französischer Provinzialbeamter. Vor Jahrzehnten erbt er 20.000 Franken, er legte sie nicht beiseite, er ging hin und ließ sie sich umwechseln in zwanzig neue Tausendfranken-Billetts. Kaum war er mit seinem Schatz zu Hause, da begann er die Scheine zu reiben, zu rollen, zu zerknittern, zu beschmutzen, mit Tintenflecken zu verzieren. Am nächsten Morgen erscheint er an der Kasse der Banque de France: „Tauschen Sie mir die Scheine um, sie sind wirklich zu sehr mitgenommen.“ Es geschieht. Allein am nächsten Morgen erscheint der Beamte wieder und

Es hatte zu regnen aufgehört, und der kalte Winterwind war eben damit beschäftigt, die Pfützen aufzutrocknen.

Der frische, kräftige Februarhauch tat Hermann nach dem Speisenduft wohl. Seine Brust dehnte sich freier.

Was er hatte!

Als ob man auf solche Fragen überhaupt eine Antwort geben könnte!

In seine Wohnung ging er nicht. Er hatte dort gar nichts zu suchen.

Bielmehr eilte er die Straßen auf und nieder, um seine innere Unruhe auszutoben. Es war unzufrieden mit sich selbst und mit den anderen. Alles vereinigte sich, um ihn an einen bösen Knotenpunkt zu treiben.

Der Professor hatte ihm heute im Spital gesagt, er hätte etwas mit ihm zu sprechen und bitte ihn, gegen fünf Uhr zu ihm in seine Wohnung zu kommen. Was es war? Er fürchtete beinahe, es zu erraten.

3. In der Dämmerung, die von Augenblick zu Augenblick weiter fortschritt, trat Hermann in das Zimmer des Professors, worin dieser seine Kranken empfing.

Urban lehnte auf einem Ruhebett, stand aber auf und führte Hermann in sein Kabinett nebenan, einen einsenstrigen Raum, worin der große Studiertisch und die Bücherregale die Haupteinrichtung ausmachten. Der Schreibtisch war natürlich ein Prunkstück, die Regale kunstvoll geschnitzt und die Wandarme für die elektrische Beleuchtung künstlerisch ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

wieder bringt er zwanzig übel zugerichtete Scheine zum Umtausch. Und das Manöver wiederholt sich vierzehn Tage lang. An der Bank wird man schließlich ärgerlich, man kennt den Herrn schon und der Generaldirektor wird verständigt. Der fragt mit gerunzelten Brauen: „Wie kommen Sie dazu, fortwährend unsere Kassenscheine unbrauchbar zu machen?“ — „Gott, es macht mir Spaß, kein Gesetz verbietet es mir; und zudem, wer sagt Ihnen, daß ich es mit Absicht tue. Es gibt merkwürdige Zufälle.“ — „Ja, aber jedes Billett kostet 80 Centimes, Ihre Zufälle kosten uns täglich 16 Franken.“ — „Stimmt,“ meinte gelassen der Beamte, „ich mache Ihnen einen Vorschlag zur Güte; zahlen Sie mir täglich 15 Franken aus, Sie verdienen dabei täglich einen, jährlich 365, im Schaltjahr sogar mehr.“ — Erst war man enttäuscht, dann gab man nach und noch heute bezieht der Schlaupfopf seine 15 Franken Rente. . . Sehr glaubwürdig ist diese Erzählung nicht; aber als Beitrag zu den Phantasien spitzfindiger Köpfe lieft sich das Geschichtchen gar nicht übel.

— (Der Kamelritt auf „Sarah Bernhardt“.) Suzanne Després veröffentlicht Blätter aus dem Tagebuch während ihrer letzten Tournee und weiß darin ein amüsantes kleines Abenteuer in Kairo zu berichten: Heute eine Promenade, bei der man kreuzlahm wird! Zwei Tage war ich auf dem Nil, entzückt, glücklich, und heute wollte ich Kamelreiten. Es war zwischen der Sphinx und der Pyramide. Ueber den hell aufleuchtenden Sand hin verstreut stehen Beduinen und verleihen jene biblischen, langsam schreitenden Höflichkeit mit den dummen träumerischen Augen. Ein Beduine nähert sich mir, und in gebrochenem Deutsch bietet er mir sein Kamel zum Reiten an: „Willst du auf Bismard reiten?“ So heißt nämlich sein Kamel, und er hält mich für eine Deutsche. „Nein!“ — „Auf Chamberlain! . . .“ Ich verstand ihn zuerst nicht recht, aber nun mußte ich's; für jeden Touristen kennt er einen berühmten Namen, der seinem Nationalstolz schmeichelt. „Aber, ich bin Französin,“ sagte ich, ein wenig geärgert. „O, Madame, dann reiten Sie auf Sarah Bernhardt! . . .“ Und ich bin geritten, und ich war stolz für alle, für das Land, für mich, für sie! Und sie wird mir verzeihen, denn sie ist so groß und so berühmt bis zu den Beduinen! Und ich habe hin und her geschwankt bei dem Ritt; mir ist sehr übel geworden, und beim Absteigen hätte ich gern den Kamelführer schwören lassen, daß er eines Tages auch ein Tier nennen wird: Suzanne Després.

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Drehungen und Wendungen legt unser Schiff an; ihm folgt unmittelbar jenes aus Calais und nun entwickelt sich am Hafendamm im Angesicht einer hundertköpfigen Zuschauermenge ein Menschengewoge, in welches die Packträger allein eine gewisse Ordnung bringen, indem sie das Gepäck der Reisenden zu großen Tischen schaffen, an denen die Zollbeamten — übrigens in der freundlichsten Weise — ihrer Pflicht nachkommen. Hart dabei stehen Eisenbahnzüge, nach den Bestimmungsbahnhöfen in London geordnet. Dover wird in weitem Bogen umfahren; in den tiefen Einschnitten der Kreidefelsen hat man nur hier und da einen freien Blick auf das graugrüne Meer; an kleinen und großen Orten vorüberlaufend, empfangen wir den lieblichen Eindruck sanfter Wiesenlandschaft. Nach fast zweistündiger ununterbrochener Fahrt erreichen wir die Grenze Londons und befinden uns über einem Walde von kleinen Kaminen, indem eine große Straße des Schienenstranges über den Dächern geführt ist. Im Bahnhofe Charing Cross dieselbe Ordnung und Ruhe in der Abwicklung des Verkehrs wie in Dover. Nach wenigen Minuten halte ich vor Morleys Hotel am Trafalgar Square, einem alten Hause, das durch neue Einrichtung ersten Ranges die Gemütlichkeit eines Familienhauses nicht verloren hat.

Am frühen Morgen und am späten Abend ist das Straßenleben Londons viel ruhiger als in manchen kleineren Städten; am vollen Tage aber erreicht es eine Höhe, die im Anfange geradezu beängstigend wirkt. Um die Mittagszeit vor der Börse und der Bank von England scheint es bisweilen ganz unmöglich, daß in die dicht gedrängte Masse von Menschen, Fahrzeugen und Tieren eine entwirrende Ordnung kommt; und doch löst sich alles glatt und ruhig, ohne Geschrei. Freilich ist die Hauptperson der Straße der Polizeimann. In seiner dunkelblauen Kleidung mit dunklem Tropenhelm lenkt er alles durch Heben seiner Hand; im Nu steht alles still, ebenso rasch setzt sich wieder alles in Bewegung, und in der dichtest besetzten Straße versteht er es Platz zu schaffen für den heraufstehenden Wagenzug der Feuerwehr. Natürlich gehört dazu auch ein so gut geschultes Großstadtvolk, Fahrzeuglenker, die sich dem Befehle unterordnen, also alles in allem Leute, denen die Erziehung von Kindheit auf beigebracht hat, daß Ordnung die Grundlage erspriesslichen Lebens ist; denn bei Tag hat der Polizeimann keine andere Waffe als die von jedermann anerkannte persönliche Würde und Macht. Bei Regenwetter

trägt er einen kleinen wasserdichten Kragen und ebensolche Beinkleider, die, unten kappenartig, wie Schiffschnäbel die Schuhe überragen. Verittene Polizisten habe ich nur wenige und nur an den Grenzen der Stadt gesehen. Einen kleinen Begriff von dem Straßenleben können die Zahlen geben, die man bei der London Bridge gewonnen hat: Ueber sie gehen täglich über 100.000 Menschen zu Fuß und 20.000 Wagen. Von ihr kann man auch einen weiten Blick auf das niemals stille stehende Leben der Themse genießen, die auf ihrer breiten Oberfläche die großen Personendampfer Deutschlands und Frankreichs bis in die Mitte Londons bringt, außerdem noch befahren von zahllosen kleinen und großen Schiffen der verschiedensten Art, die gegen die starke Strömung ganz tüchtig anzukämpfen haben.

London ist die Stadt des Pferdes; elektrische Bahnen gibt es nur am Rande der eigentlichen Stadt, ohne ins Innere dieser zu gelangen. Fast den ganzen Verkehr bestreiten nur Pferdewerke der verschiedensten Art, vom Kutschierwagen des Vornehmen mit schweren Rordorn-Pferden, deren Fessel von großer Haartrause umrahmt ist. Die Pferde werden sichtlich gut behandelt; in den großen Straßen sorgen wassergefüllte Steinröge für die Tränkung der Tiere. Was sonst noch an Verkehr zu leisten ist, erledigt der Benzinmotor in Mietwagen und Riesenomnibus, die mit ihrem Geruch die Luft erfüllen, der im Anfange ganz unheimlich, später als etwas Selbstverständliches hingenommen wird. In diesem scheinbar unentwirrbaren Getümmel fahren junge Mädchen und Kinder sorglos auf ihren Rädern.

Die Straßen sind vortrefflich gebaut: wenige Steine, fast nur geteertes Holzstülpflaster oder Asphalt mit Basaltkieser gemischt. Die Straßen und Gehsteige sind sehr rein gehalten, die Staubentwicklung ist sehr gering, dafür sorgt reichliche Besprikung und eine Anzahl von Knaben, die mit kleinen Besen und Handschäufeln sozusagen unter den Hufen der Pferde den Unrat unermüdlich zusammenkehren und ihn gleich in große, offene eiserne Behälter schütten, die in die Kanäle münden. Daneben stehen Drahtkörbe, in welche von den Fußgängern Papierabfälle, Orangenschalen und dergl. geworfen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

**** Philharmonische Gesellschaft.**

Festkonzert anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers; veranstaltet am 9. Mai

Die Anhänglichkeit des Oesterreichers an die Dynastie, die Ehrfurcht und Liebe zum Kaiser ist ein stilles aber starkes und zähes, ja ein unausrottbares Gefühl, das gar viele Ideen und Aufregungen überlebt hat. Ueberzeugend tritt nun die patriotische Empfindung für den Kaiser und das Kaiserhaus, jenes zarte, in dem eigentümlichen Wesen unseres Vaterlandes begründete Gemütsverhältnis zwischen Volk und Fürsten anlässlich der Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers zutage, das den edlen Intentionen des Monarchen entsprechend zu feiern, Herzensbedürfnis jedes Patrioten ist.

Das von der Philharmonischen Gesellschaft am 9. Mai unter dem Protektorat der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Karla Baronin Schwarz, zugunsten des Wohltätigkeitsunternehmens „Das Kind“ veranstaltete Festkonzert trug das echte Gepräge herzlichster Gemüts-empfindung und patriotischer Begeisterung, die sich an der Person des erhabenen Monarchen entzündet und befeuert.

Würdig war, der Weihe des Festes entsprechend, der Saal ausgestattet, indem inmitten grüner Gewächse, lorbeerbekrönt, die Büste des Kaisers die Musikbühne schmückte, von deren Hintergrund ausgehend Essegirlanden die Saalwände zierten. Ein zahlreiches distinguiertes Publikum in festlichem Gewande füllte den großen Saal sowie die Galerie und verfolgte mit andächtiger Hingebung, in freudig erhobener Stimmung den auch künstlerisch glänzenden Verlauf der patriotischen Veranstaltung.

Es beehrte das Festkonzert mit ihrer Anwesenheit: dessen Protektorin Frau Karla Baronin Schwarz; die Herren: Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Rudolf Chorinsky, Landesgerichtspräsident Albert Levidnik und Beamte aller staatlichen Behörden; Landtagsabgeordneter Dr. Ferdinand Eger, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Edler von Lang, Seine Excellenz Admiral v. R. v. Minuteelli, die Oberste und Regimentskommandanten Krizanek, Valasko und Krehja, Oberstabsarzt Dr. Weis, viele Stabs- und Oberoffiziere sowie Militärbeamte und andere Honoratioren.

Die feierlich-festlich stolzen Klänge des herrlichen Meistersinger-Vorspiels eröffneten in ihrem farbenprächtigen Glanze stimmungsvoll den Abend. Die wirkungsvolle Aufführung durch das Philharmonische Orchester, bestehend aus der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments und dem Streicherchor der Gesellschaft, wurde bei früheren Konzerten bereits entsprechend gewürdigt. Das Publikum ehrte das treffliche Orchester und seinen um die Philharmonische

Gesellschaft und das Musikleben der Stadt so hochverdienten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Josef Zöhner, dessen Pult ein mächtiger Lorbeerkranz schmückte, durch wiederholten, herzlichen Beifall.

Als künstlerisch hervorragende Novität des Abends erfreute das Publikum Grädeners „Spielmann“, Rhapsodie für gemischten Chor, Sologeige und großes Orchester. Wir haben bereits vorausgeschickt, daß Professor Hermann Grädenner in der streng in zwei Lager hervorragenden Silbe der Wiener Meister eine eigenartige und hervorragende Stellung einnimmt. Er steht in keinem der beiden Lager: Brudner oder Brahms, aber auch nicht abseits derselben, sondern zwischen ihnen. Er hat an beiden Schulen gelernt und ist so zu einer Persönlichkeit von seltener Individualität angereift. Grädenner ist — trotz seiner Stellung als Professor der Komposition am Wiener Konservatorium — absolut modern, modern in seiner Erfindung, modern in der Konzeption und in der Maché. Wir haben ferner betont, welche Stellung der Meister als Vertreter der Jungwienener Schule einnimmt, der trotz seiner Jahre ein Jüngling mit den Jungen geliebt ist. Seit Jahren wirkt Hermann Grädenner als gewissenhafter, erfolgreicher Pädagoge und als hochbegabter Komponist, der mit einer Reihe von kammermusikalischen und orchestralen Werken hervortrat, die sämtlich den Stempel einer vornehmen, künstlerischen Individualität tragen.

Die jüngste seiner größten und bedeutendsten Schöpfungen, das schöne und stimmungsvolle Werk: „Der Spielmann“, weist alle Vorzüge der hervorragenden künstlerischen Eigenschaften des Komponisten auf. Alle Farben seiner Palette glänzen frisch wie am ersten Tag und er bringt durch seine eminente Technik ein Kunstwerk zuwege, das jung und alt, fröhlich und ernst ist: „Lachen und Weinen zu selbiger Stund!“ Ueberall festet die Musik durch die Sorgfalt der Arbeit, durch künstlerischen Geschmack in der Stimmführung und Orchestrierung; sie ergreift durch Stimmungsausdruck und lebhaft musikalische Phantasie.

Die Dichtung von Emanuel Geibel, eine der schönsten und leider so wenig bekannten deutschen Balladen, schildert in ergreifenden Worten die Macht der Töne. Die darin liegende Beschreibung der verschiedenen Gemütsinbrüche, die ein Sang zu erwecken vermag, waren musikalisch nicht leicht zu illustrieren und zu charakterisieren. Es erscheint fast ein Versagen der Erfindung unausweichlich, wo die Dichtung von wundersamen, aus höherer Sphäre kommenden, suggestiv wirkenden Melodien spricht. Für den Kunstwert des Werkes spricht nun schon der Umstand, daß es Grädenner gelungen ist, über diese Klippe hinwegzukommen.

Die Ballade hat der Meister im schönsten Sinne der Bedeutung durchkomponiert, d. h. er hat nicht nur der wechselnden Grundstimmung jeder einzelnen Strophe musikalische Rechnung getragen, sondern auch die kleinsten und zartesten Empfindungen darin auseinanderzuscheiden gewußt. Die ungewisse, märchenhafte Stimmung der ersten Strophe der Ballade umfaßt uns auch alsbald in der Musik: Nach einem 64 Takte lange gehaltenen Orgelpunkte auf dem tiefen Des baut sich erst zögernd, dann bestimmter das erste eigenartige Hauptthema auf, das durch das Gegen Thema abgelöst wird. Ebenso unbestimmt, ja fast zagend, tritt der erste Chöreinsatz auf: „Sie sagen, im Freien einst lag er zur Nacht.“ Dann dem Gange der Handlung folgend, wird der Chor bewegter bis zu der wieder ruhigeren Stelle: „Der Nix ihm die Lippen, gelöst zum Gesang,“ die in einem langen Orgelpunkte der Singstimmen schließt, unter dem sich das charakteristische Motiv des Geigenfolios wirksam vorbereitet, bis es schließlich frei hervorbringt, um vom Chor weitergeführt zu werden. Und nun beginnt, der Dichtung folgend, der rasche Wechsel der Stimmungen: Voll anmutiger Lebenslust zeichnet der Komponist das tanzlustige Volk an der Linde, pomphaft die kalte Hoflust. Ein kurzes Tenorsolo, das vom Chor abgelöst wird, bezeichnet die Stelle: „Schon hebt er den Bogen.“ und es folgt dann nach dem zweiten kurzen Tenorsolo: „Was lächelst von Wonne.“ ein längeres, sinfonisch geführtes Zwischenspiel, das tatsächlich aus dem Texte geboren zu sein scheint.

Im weiteren Verlaufe der Handlung erscheint besonders die reizvolle Charakterisierung des Weidmannschöres und des Wachtelschlages, ferner die überwältigende Schilderung des Getöses der See, eine der raffiniertesten Stellen, die je ein Choral zu lösen hatte, beachtenswert. Ohne weiteres wird jetzt von diesem Effekt zu der lyrischen Stelle „Und wo sich im Kreise verblutet ein Herz“ (Sopranosolo) hinübergeleitet. In steigender Bewegung schreitet nun die Komposition zu den dröhnenden, düster-schweren Fanfaren der Boten des „jüngsten Gerichts“, denen die wunderbare Lieblichkeit des Grusses der Toten, „vom Orte des Lichts“ ergreifend entgegengestellt wird. Da nun der Spielmann sein Spiel beendet hat, wechselt die Grundstimmung wieder ganz deutlich: Abermals ist in einfacher Weise — so wie am Anfang — alles übrige erzählt. Charakteristisch erscheint hier das, später vom Chor mit den Worten: „Beim Glanze der Sterne.“ abgelöste Thema als Violinosolo. Aus diesem Thema ist dann auch der ganze Schluß aufgebaut, der poetisch-fein und stimmungsvoll im zartesten Pianissimo ausklingt.

Vom technischen Standpunkte ist besonders die ungewöhnlich starke Inanspruchnahme des Chores zu erwähnen. Abgesehen von der Kette von Intonationschwierigkeiten, erscheinen ausgehaltene Töne über zehn und mehr Takte im „Spielmann“ keine Seltenheit. Dies ist nun allerdings ein sehr wohl angebrachter Effekt von eigenartiger Schallwirkung, von dem allem Jüdischen losgelöst zu sein scheint. Der Strich, der bei der Ausführung bei der Schilderung der Boten des jüngsten Gerichts bei den gehaltenen fis, g und gis angebracht wurde, erschien aus rein technischen Gründen allerdings ebenso begründet wie die Unterstützung des a capella-Chores bei einigen schwer zu intonierenden Stellen durch hinzugefügte Instrumentation. — Es bedarf wohl bei der Meisterschaft Gradenets nicht besonderer Erwähnung, daß seine Instrumentation über alle modernen Ausdrucksmittel verfügt.

Das Werk stellt, wie angebeutet, große Anforderungen an die Sänger: ausgebildete Gesangstechnik, rhythmisches Gefühl, Beherrschung des Atems, der Aussprache. Durch die gewissenhafte, von aufopferndem Fleiß und künstlerischem Verständnis zeugende Einstudierung des schönen Werkes hat sich Herr Musikdirektor Zöhrer ein großes Verdienst erworben. Der große gemischte Chor, der über ein jugendfrisches, blühendes Stimmaterial verfügt, leistete geradezu Ueberraschendes, und bewies, daß echte Begeisterung für eine edle Sache auch die größten Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Ein warmes Wort des Lobes sei auch den stimmbegabten Solisten Frau Ambrözič, Herrn Doktor Galle und Professor Schrautler gewidmet, welche ihre kurzen aber schwierigen Partien wirksam zur Geltung brachten. Daß Konzertmeister Herr Hans Gerstner die Solo-geige meisterhaft behandelte, erscheint bei seiner bewährten Künstlerschaft selbstverständlich. Das Orchester bewährte bei der schwierigen und heiklen Aufgabe seine Tüchtigkeit.

Das Publikum bereitete dem geistvollen Werke und seiner trefflichen Aufführung den wohlverdienten großen Erfolg.

Dankbare Anerkennung fand die Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Frau Martha Winterlich-Dorba, welche die Sopranarie aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, die große Arie „Abscheulicher“ aus „Fidelio“ von Beethoven und über stürmisches Verlangen die Arie des Cherubin aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart: „Ihr, die ihr Triebe...“ sang. Die sympathische Künstlerin ist bekanntlich eine berufene Interpretin klassischer Gesänge, besonders eine treffliche Mozart-Sängerin, wozu sie schon die Klangfarbe ihres ausgezeichnet geschulten Organes, ihr anmutiger, inniger Vortrag befähigt. In der Wiedergabe der Fidelio-Arie erwies sich die Künstlerin auch auf hochdramatischem Gebiete der Sache gewachsen. Frau Winterlich wurde durch rauschenden Beifall, wiederholte Hervorrufe und Widmung einer schönen Blumenspende ausgezeichnet.

Das Festkonzert fand seinen würdigen Abschluß in einer weihewollen patriotischen Kundgebung. Zu dem großen gemischten Chöre gesellte sich der Jugendchor der Philharmonischen Gesellschaft und die nach Hunderten von Köpfen zählende jugendliche Sängerschar bildete mit den Mitwirkenden auf der Musikbühne ein ebenso anziehendes wie imposantes Bild. Das Orchester spielte die feurig beschwingte „Jubelouverture“ von R. M. v. Weber mit der österreichischen Volkshymne zum Schlusse, bei deren weihewollen Klängen der gesamte Chor einfiel und eine Strophe abwechselnd mit Instrumentalbegleitung und a capella sang. Das Publikum hörte die jedem Patrioten teure Kaiserhymne stehend an; sie mußte über stürmischen Beifall und begeisterte Akklamationen wiederholt werden. J.

— (Der Budgetausschuß) hat gestern seine umfangreiche Arbeit, die 51 Sitzungen und fast 400 Stunden in Anspruch nahm, beendet.

— (Sitzung des k. l. Landesschulrates für Krain am 5. Mai.) Ernannet wurde der definitive Lehrer Maximilian Hočevar in Schönstein zum Bürger-schullehrer an der Knabenbürgerschule in Gurkfeld. Die provisorischen Lehrerinnen Viktoria Cigoj in Harije, Mojsia Trošt in Trzisce und der provisorische Lehrer in St. Veit bei Laibach Viktor Mihelič wurden auf ihren dormaligen Dienstposten definitiv angestellt. Verfehlt wurde die Lehrerin Julia Kalin in Erzelj nach Brem und der Lehrer Karl Hlebec in Mariafeld nach Ubelsto. Dem Laibacher Schulkuratorium wurde die Bewilligung zur Errichtung einer Privatvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Neumarkt erteilt. — Anträge wurden beschloffen, betreffend die Ergänzung des Lehrkörpers und betreffend die Vermehrung der Stunden für Naturgeschichte an einer Mittelschule. — In betreff des methodischen Vorganges von Lehrern an Mittelschulen wurden Beschlüsse gefaßt. — Mehrere Inspektionsberichte über Volksschulen sowie Disziplinarangelegenheiten wurden der Erlebigung zugeführt.

* (Handels- und Gewerbekammer in Laibach.) Die k. l. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. l. Handelsministeriums die Gehalts- und Beförderungsvorschrift für die Angestellten der Handels- und Gewerbekammer für Krain genehmigt. —r.

— (Von der Staatsbahndirektion in Triest.) Ernannet werden: Leopold Mrazek, Maschinenoberkommissär in Spalato, zum Vorstandstellvertreter der Heizhausleitung Wien II.; zu Beamtenaspiranten die Volontäre: Friedrich Pfliegel beim Bahnamte Görz, Marius Dobrilla beim Bahnamte Triest (Staatsbahn), Milan Cepuder beim Bahnamte Bizmarje, Georg Scholz bei der Staatsbahndirektionsabteilung I. Aus dem Staatsbahndienste scheiden: Konrad Wisner, Beamtenaspirant beim Bahnamte Pola, und Michael Cop, Volontär beim Bahnamte Velbes. In den Ruhestand treten: Oskar Casa, Assistent bei der Abteilung VIII und Josef Marsch, Assistent bei der Abteilung VII der Staatsbahndirektion. Verfehlt werden: Franz Kohnik, Offizial beim Bahnamte Laibach, zum Bahnamte Triest (Staatsbahn) als Magazinsbeamter, Felix Benedek, Adjunkt beim Bahnamte Aßling, zum Bahnamte Triest (Staatsbahn) als Stationsbeamter, Edgar Muga, Assistent beim Bahnamte Triest, zum Bahnamte Görz als Verkehrsbeamter, Paul Lebičnik, Bahntonzipient, zur Direktionskaffe, Anton Rupar, Beamtenaspirant, beim Bahnamte Lees, zum Bahnamte Laibach, Josef Obad, Assistent beim Bahnamte Velbes, zum Bahnamte Canfanaro als Vorstand, Emil Delbasso, Assistent und Vorstand des Bahnamtes Canfanaro, zur k. l. Betriebsleitung Triest, Karl Pacher, Adjunkt der Direktion Innsbruck, zur Staatsbahndirektionsabteilung VIII, J. Zadro, Offizial beim Bahnamte Triest (Freihafen), zur Staatsbahndirektionsabteilung VI, Robert Klima, Beamtenaspirant beim Bahnamte Mitterburg, in den Amts-bereich Linz, Hilarius Lavrenčič, Beamtenaspirant beim Bahnamte Mitterburg, zum Bahnamte Velbes, Franz Bizjak beim Bahnamte St. Lucia-Tolmein, zum Bahnamte St. Daniel-Kobdil, Friedrich Pfliegel, Volontär beim Bahnamte Görz, in den Amts-bereich der Nordbahndirektion. Neueingetretene sind als Volontäre: Rudolf Vidic beim Bahnamte Prvačina und Johann Berberovic beim Bahnamte Rozzol.

* (Kommunalrealschule in Idria.) Der k. l. Landeschulrat für Krain hat die definitive Bestätigung des wirklichen Realschullehrers an der Kommunalrealschule in Idria Herrn Matthias Piric im Lehramte und die Zuerkennung des Titels „Professor“ genehmigend zur Kenntnis genommen. —r.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. l. Landesregierung für Krain hat die Statuten der neuerrichteten Genossenschaft der handwerksmäßigen und konzessionierten Gewerbe in Oberlaibach genehmigt. —r.

— (Mit Anstellungsberechtigungszer-tifikaten beteiligte Unteroffiziere.) Im ersten Quartal 1908 wurden 572 Unteroffiziere mit Anstellungsberechtigungszerifikaten beteiligt. Hievon besitzen 461 das österreichische und 111 das ungarische Staatsbürgerrecht. Den Anzeigen zufolge, die in der gleichen Zeitperiode dem Reichskriegsministerium zugekommen sind, wurden 282 Unteroffiziere im Staats- oder diesem gleichgehaltenen Dienste angestellt, hievon 123 als Beamte und 159 als Diener.

— (Vortrag.) Heute abends 8 Uhr hält Herr Dr. D. Hegemann im evangelischen Gemeinde-saale einen Vortrag über „Das Wesen der neuen Gedankenbewegung“.

— (Landeshilfsverein für Lungen-tranke.) Herr Apotheker Gabriel Piccoli hat, um das Andenken seiner verstorbenen Gattin zu ehren, dem Landeshilfsvereine für Lungen-tranke in Krain den Betrag von 200 K gespendet.

— („Slovenska Matica.“) Herr Franz Stupar, Sekretariatsadjunkt der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, ist der „Slovenska Matica“ als Gründer beigetreten.

— (Die nächste öffentliche Weintost) im hiesigen Landesweinteller wird Donnerstag abends von halb 8 bis 10 Uhr stattfinden. Da diese Weintost die letzte in der Saison ist, werden die Besucher darauf aufmerksam gemacht, daß mit Schluß der Kostproben auch die unbrauchbaren Coupons ihre Gültigkeit verlieren. —m—

— („Grünes Kreuz.“) Seit dem kurzen Bestande des Grünen Kreuzes, Verein zur Unterstützung des notleidenden und hilfsbedürftigen Jagdpersonales, seiner Witwen und Waisen in Wien, sind in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Humanität außer zahlreichen jagdlichen Vereinigungen und Klubs noch folgende Jagdschutzvereine teils als Gründer, teils als unterstützende Mitglieder beigetreten, und zwar: der Niederösterreichische Jagdschutzverein in Wien, der kärntnerische Jagdschutzverein in Klagenfurt, der Schutzverein für Jagd und Fischerei im Kronlande Salzburg in Salzburg, der Oberösterreichische Schutzverein für Jagd- und Fischerei in Linz, der Tiroler Jagd- und Vogelschutzverein in Innsbruck, der Jagd- und Fischereischutzverein für Ostschlesien in Teschen, und die königl. sächsische Jagdleitung in Tarnob.

* (Aus-schreibung von Stiftungen für Invaliden.) Die infolge stiftmäßiger Widmung des patriotischen Frauenvereines für Krain alljährlich am

18. August, als dem Geburtstage Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers, flüssig werdenden Interessen der 12 Stiftplätze für Invaliden mit je 79 K 80 h kommen auch für das laufende Jahr 1908 an Bewerber zu verleihen, welche die Feldzüge des Jahres 1866 oder die bösnische Okkupation im Jahre 1878 im Mannschafstandsbe der vaterländischen Truppenkörper mitgemacht haben, verwundet und invalide geworden sind. Bei Abgang solcher Bewerber wird mit der Verleihung an Witwen und Waisen solcher Invaliden eventuell an dürftige, ausgebiente Soldaten der vaterländischen Truppenkörper überhaupt vorgegangen werden. — Ueberdies kommen 12 Stiftplätze der obervährten Stiftung mit je 40 K an arme Witwen und Waisen nach im Kriege verwundeten Soldaten zur Verleihung. Die dementsprechend und mit den Nachweisen über die Familien- und Vermögensverhältnisse belegten Gesuche um die obgedachten Stiftungen sind bei der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltortes längstens bis zum 1. Juli einzubringen. —r.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Arbeiten wurden in den letzten vier Wochen durch günstiges Wetter und das vermehrte Arbeitermaterial stark gefördert. Der Fortschritt war bei den einzelnen Objekten nachfolgender: Das einstöckige Gebäude des Franz Babič an der Unterkrainger Straße ist im Rohbau fertig und unter Dach gebracht; desgleichen die Villa Popović an der Ecke der Koliseungasse und Bleiweißstraße und das Parterrehaus des Johann Kavčič in der Jentogasse. Angeworfen und ausgeputzt wurden: das Gebäude der „Ljudska Posojilnica“ an der Millosičstraße, das dreistöckige Haus des Ernest Hammerschmidt in der Knafflgasse, das Gebäude der „Kataliska Tiskarna“ in der Kopitargasse und des A. Zumer auf den Baugründen bei St. Peter. Der Bau des Parterrehauses des B. Accetto an der projektierten Straße zwischen Walfisch und dem Kolesiabade ist im Zuge. Das Geflügelhaus des Heinrich Franzl nach dem A. Lehmannschen System ist am Privoz fertiggestellt. Die Rekonstruktionsarbeiten beim Hause Nr. 5 am Balvasorplatz sind größtenteils beendet. Im Zuge sind diese sowie Adaptierungsarbeiten weiters noch im Hause: Nr. 3 am Jurčičplatz, Nr. 1 am Auerspergplatz, Nr. 19 am Rathausplatz. Die Villa Anžoh an der Rosenbacher Straße ist vollendet. Die Rekonstruktionsarbeiten beim Hause des Rudolf Skufj in der Floriansgasse sind bis zur Hälfte fertiggestellt. Beim Pfarrhofgebäude zu St. Jakob sind die Maurerarbeiten bis zur Hälfte fertiggestellt. Der Bau des Parterrehauses des Ferdinand Kern in der verlängerten Jentogasse ist nahezu fertig. Franz Martinc errichtete in der Brühl ein Wirtschaftsgebäude. Beim Baue des neuen Militärverpflegsmagazins auf den Cobellischen Gründen sind die Maurerarbeiten auch bei den weiteren Objekten in Angriff genommen worden. Auf den parzellierten Baugründen der G. Auerschen Erben an der Martinsstraße läßt der Magistratsbeamte Josef Hafner ein einstöckiges Privatgebäude aufzuführen. An der Ziegelstraße ließ der Besitzer Franz Zabutobec zum Gasthause einen Pavillon, einen Zubau und Adaptierungsarbeiten beim Wirtschaftsgebäude ausführen. An der Ziegelstraße ließ der Wirt Anton Steiner bei seinem Hause einen Salon für Gäste errichten. Die Leitung der Gasfabrik ließ beim Einfahrtstor ein neues Eisengitter aufstellen. Die Legung der Gasleitungsrohre wird in verschiedenen Stadtteilen fortgesetzt. Beim Hause der Maria Breškvar in der Krakauer-gasse werden etliche Adaptierungsarbeiten ausgeführt. Ottomar Bamberg läßt längs seiner Gartenfläche an der Millosičstraße ein Eisengitter auf steinerne Unterlage aufstellen; die bezüglichen Maurerarbeiten sind bereits im Zuge. Beim Schweizerhause wird das Plateau behufs Gewinnung eines größeren Bauplatzes für den projektierten Neubau erweitert; zu diesem Behufe mußte ein Teil der im Wege stehenden Waldbäume gefällt werden. In der verlängerten Konnengasse sind die Grundausgrabungen für die Villa des J. Supančič im Zuge. Die Maurerarbeiten im Salesianerkonvikt werden fortgesetzt. Vor dem Hause der Julie Stare in der Gerichtsgasse wurde der Gehweg gepflastert. Die vier vor der Kolesia im vergangenen Herbst aufgeführten Gebäude sind bereits angeworfen. Projiziert, bezw. bereits im Zuge ist die Pflasterung nachstehender Uebergänge: von der Ecke der Sternallee bis zur landschaftlichen Burg, von der Ecke der Dalmatingasse über die Millosičstraße, vom Geschäftshause Urbanc bis zur Franziskanerkirche, von der Ecke der Römerstraße über die Bleiweißstraße. An der Bleiweißstraße wurde nächst der Ueberführung ein Teil der Einfriedung behufs Gewinnung des Platzes für die Legung eines weiteren Geleises verlegt. Einen frischen Anstrich erhielten das Gebäude des Melchior Strazišar, Krakauer-gasse Nr. 1, das Haus Nr. 11 an der Kesselstraße, das Haus Nr. 5 am Balvasorplatz und jenes Nr. 1 in Hrabekthorf. Unglücksfälle ereigneten sich auf den Bauplätzen bisher keine. x.

* (Kollaudierung des Schulgebäudes in Watsch.) Ueber Ansuchen des k. l. Bezirks-schulrates in Littai findet am 18. d. M. um 10 Uhr vormittags die Nachkollaudierung des Zubaus zum Schulgebäude in Watsch durch einen Staats-techniker der k. l. Landesregierung für Krain statt. —r.

(Die Laibacher Sektion des österreichischen Notarenvereines) veranstaltet am 16. d. M. um 8 Uhr abends in den oberen Lokalitäten der Restauration „Zur Rose“ einen Gesellschaftsabend mit dem Vortrage über fideikommissarische Substitution und ähnliche Institute unter Lebenden.

(Das Panorama International) Unter der Trantsche zeigt in der laufenden Woche besonders sehenswerte Ansichten aus China und Japan. Im ersten Reiche sind interessant: die Städte Hongkong, Peking mit der Stadtmauer und den Festungsgeschützen sowie dem Armeechef, Shanghai mit Pagode und dem Inneren eines Hauses, Canton mit chinesischen Damen in Bistte, der kaiserliche Palast mit den Hofbeamten, der Prinz Ling-Tou mit Familie. Aus Japan sind zu sehen: die Hauptstadt Jeddo mit Friedhof, Nagasaki mit Tempel, ein Teehaus im Garten, eine Japanerin im Hause, ein Tempel mit Priester, Fürst Tycousin mit Gemahlin, Nikko mit Pagodenhof, die Stadt Gamamra mit einem General in Gala, Offiziere im Hausanzuge und in Kriegsrüstung, Tracht der Japaner beim Regenwetter usw.

(Neuwahl des Bezirksstrassenausschusses in Großlatschitz) Gewählt wurden: Herr Michael Jakse, Besitzer in Kob, zum Obmann und Herr Jakob Mustar aus Rasica, Besitzer und Gemeindevorsteher von Auersperg, zum Obmannstellvertreter.

(Elterszusammenkunft) Aus Sagor wird uns geschrieben: Am verflorenen Sonntag nachmittags fand in der hiesigen Volksschule eine Elternzusammenkunft statt, wobei Herr Schulinspektor Ludwig Stiasny aus Gurkfeld unter Zufuhnahme von Skioptikonbildern einen Vortrag über den Alkoholismus und dessen schädliche Wirkungen hielt. An diesen Vortrag reihte sich eine Erörterung des Schulleiters, Herrn Franz Ledvitz, an, der die zahlreich versammelten Eltern zur Eintracht zwischen Schule und Haus aufforderte, wodurch der angestrebte Zweck der Jugendzuehung vollends erreicht werden kann.

(Wom Zuge getödet.) Am verflorenen Freitag wurde in der Nähe von Sagor der 29 Jahre alte berechtigte Arbeiter Johann Vidali aus Udine vom Postzuge überfahren und auf der Stelle getödet.

(Wem gehören die Wagen?) Vor ungefähr zwei Jahren wurde im Hofe eines Hauses an der Wiener Straße durch mehrere Tagelöhner ein vierrädriger Handwagen aufgefunden und bis jetzt verborgen gehalten.

(Ein Kind ertrunken.) Am 9. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags ist der zweijährige Sohn des Johann Pezar aus Neudirnbad in einem in den Hausgarten fließenden Graben ertrunken.

(Ein Militärkonzert) findet heute um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle statt. Eintritt frei.

(Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

(Richtige Zeit.) Infolge der zunehmenden Temperatur erreichte heute der Fehler der Landhausuhr nahezu eine Minute. Die Uhr wird heute richtiggestellt werden, so daß sie von Mittag an wieder richtige mittlereuropäische Zeit angeben wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 11. Mai. An dem heutigen Mai-Korso im Prater, der, vom schönsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf nahm, nahmen der Kaiser, Erzherzogin Maria Annunziata, der bayerische Prinzregent Luitpold, die Minister Georgi, Ebenhoch und Abrahamowicz, Bürgermeister Dr. Lueger mit den Vizebürgermeistern, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Weißkirchner, Mitglieder der Aristokratie zc. teil. Am Corso beteiligten sich 850 Wagen.

Prag, 11. Mai. Bei dem Bause des Gemeinde-Repräsentationshauses beim Pulverturm wurde heute mittag der untere Teil des Postamentes für eine Statue mit einem Kran in die Höhe gezogen. Der 30 Meter zentner schwere Steinblock glitt in der Höhe des vierten Stockwerkes

aus der Umklammerung und stürzte in die Tiefe, wobei er das Gerüst in allen vier Stockwerken durchschlug. Der Maurerpolier wurde mit in die Tiefe gerissen und erlitt erhebliche Verletzungen. Andere Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Rom, 11. Mai. In der Nähe der Peterkirche explodierte heute unter einem in Fahrt begriffenen Train der elektrischen Straßenbahn eine Petarde. Sie war auf die Schienen der Tramway gelegt worden. Durch die Explosion wurde keinerlei Schaden angerichtet. Man bringt den Anschlag mit dem gestern ausgebrochenen Kutscherstreit in Verbindung, der als Protest gegen die Einführung eines öffentlichen Automobilverkehrs proklamiert wurde.

Paris, 10. Mai. Bei den Stichwahlen für die Munizipalräte in den Departements erlitten die Sozialdemokraten weitere Verluste. In St. Etienne verloren sie die Mehrheit, die auf die Liberalen überging. In Toulouse vereinigen die Sozialistisch-Radikalen, in Brest die fortschrittlichen Liberalen die Mehrheit, in Lyon verloren die Sozialdemokraten sechs Sitze, in Lille wurden die fortschrittlichen Liberalen gewählt; auch in Roubaix unterlagen die geeinigten Sozialdemokraten, dagegen behaupteten die Sozialdemokraten St. Quentin und gewannen die Mehrheit in Nimes. In Marseille besteht der Munizipalrat zu gleichen Teilen aus Sozialdemokraten und Progressisten.

Woodward (Oklahoma), 11. Mai. Durch einen Sturm, der gestern abend im Süden von Woodward wüthete, wurden viele Personen getödet und eine große Anzahl verletzt.

London, 11. Mai. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai, daß weitere Verstärkungen in die Provinz Yunnan gesandt werden, da der Aufstand an Ausdehnung gewinnt.

Schanghai, 11. Mai. Zur Unterdrückung der Unruhen in der Provinz Yunnan sind umfassende Maßregeln ergriffen worden. Der Generalgouverneur von Nanjing hat die Lieferung von Waffen versprochen. In Peking erblickt man in der Bewegung einen ernstesten Versuch, die Dynastie zu stürzen. In einem veröffentlichten Ebit werden die Beamten gewarnt, den Aufruhr in Yunnan wie örtliche Unruhen zu behandeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 10. Mai. Ferdinand, I. I. Marineingenieur, Fiume. — Hoch, Josef, Schlosser, Ellenbogen, Weiß, Beer, Bienenfeld, Rbde.; v. Aufspig, Industrieller, f. Familie und Dienerschaft; Leitner, f. Frau, Rentier; Gräfin Dory; Fischer, Rfm., Wien. — Marcovino, Spalato. — Ritter v. Pawlitowski, Gutsbesitzer, Berlin. — Moser, Warasdin. — Jacobi, Kaplan, Buzenbrud. — Wildi, Rfm., Wolchen. — Klein, Rbd., Agram. — Baer, Oberleutnant, Serajevo. — Ebert, Rfm., Trebitsch. — v. Köber, Masaffa. — Gusell, Wien.

Am 11. Mai. Sutey, Rfm., Agram. — Bisnikar, Rejniz. — Marrn, Mihelic, Rfste.; Swoboda, Oberrevident, f. Frau, Trieste. — Jaki, Rfm.; Sorger, Erle, Uhlmann, Kaufmann, Reichl, Braun, Rbde., Wien. — Brenca, mit Mutter und Tante, Cormons. — Manner, Belbes. — Ivancic, Zwischenwässern.

Verstorbene.

Am 9. Mai. Maria Potofar, Oberwachmannstochter, 18 J., Kirchengasse 1, Tubercul. pulm. — Angela Pecutar, Arbeiterstochter, 1 J., Stomsgasse 14, Bronchitis capillar.

Am 10. Mai. Christine Götz, Private, 79 J., Petersstraße 18, Pneumonia locularis. — Maria Dolinar, Lehrerswitwe, 30 J., Untertrainerstraße 44, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 6. Mai. Ludmilla Konjar, Oberlehrerstochter, 12 J., Meningitis basilaris.

Am 8. Mai. Anton Gregorin, Inwohner, 57 J., Myocarditis. — Aloisia Schiffer, Postunterbeamtenstgattin, 52 J., Oxencio pylori. — Anton Kavcic, Tagelöhner, 63 J., Sepsis acuta.

Harntreibend, harnsäurelösend.



Natürliche Natron-Lithionquelle geg. Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden. Vorrätig überall. Zu haben in Laibach bei Michael Kastner. (1629) 6-5

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 11. and 12. May.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.0°, Normale 13.5°.

Wettervoransage für den 12. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Schwache Winde, mäßig warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für Triest: schönes Wetter, schwache Winde, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartaße 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: * 5. Mai gegen 23 Uhr 45 Minuten sehr leichte Erschütterung in Zungoli (Ubellino). — 8. Mai gegen 9 Uhr leichte Aufzeichnungen in Catania. — 10. Mai gegen 11 Uhr 36 Minuten sehr starker Erdstoß in Acireale, Guzzi, Mortari, Malati und Catania. — Eine Depesche meldet, daß die Stadt Dimas in der Provinz Sinaloa (Mexiko) durch ein verheerendes Erdbeben zerstört wurde; im Hafen zu Agiabampo ist infolge des Bebens ein Segler untergegangen. Tag und Stunde dieses Bebens sind bisher noch nicht bekannt.

Bodenunruhe** am 12. Mai: 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel (sehr schwach), 4-Sekundenpendel (schwach).

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. ** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter (sehr schwach), von 1 bis 2 Millimeter (schwach), von 2 bis 4 Millimetern (mäßig stark), von 4 bis 7 Millimetern (stark), von 7 bis 10 Millimetern (sehr stark) und über 10 Millimeter (außerordentlich stark). — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende Unruhe auf allen Beben.

Ich gehe durch einen grasgrünen Wald

aber die Vöglein hör ich kaum singen, da mich ein abscheulicher Husten quält. Die ganze Brust tut mir weh und der Hals ist mir ordentlich roh. Wenn ich nach Hause komme, verjuch ich auch einmal mit Fays echten Sodener Mineral-Pastillen — die sollen ja bei allen Erkältungen, bei Husten und Verschleimung ausgezeichnet wirken. Von anderen Mitteln hab ich übergenug und ich mag sie auch nicht mehr sehen. — Fays echte Sodener sind seit beinahe einem Vierteljahrhundert erprobt gegen alle katarthalschen Erscheinungen des Halses und der Atmungsorgane. Die Schachtel kostet nur K 1-25 und

man kann sie in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung haben.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 27. (461) 3-1

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel

werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren und chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen. (1906) 4-2

Sanatorium Gmunden

ganzjährig geöffnet. Kurpensionen für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Zuckertrank, Großer Park, Vergeterrasse, Beschäftigungsraum, Kaltwasserkur, Kohlensäurebäder, Zanderjaal.

Kurhotel Gmunden

Familienhotel I. Ranges. (1416) 10-6

Nordlandsfahrten der „Thalia“. Der Österreichische Lloyd unternimmt mit seinem bestbekanntesten und komfortabelsten eingerichteten Bergnügungsdampfer „Thalia“ im Sommer dieses Jahres die beiden selbständig durchgeführten Nordlandsreisen, und zwar: I. Nordlandsreise ab Bremerhaven vom 4. bis 31. Juli über Leith, Aberdeen, Inverness und Stromness in Schottland nach Digermulen, Hammerfest, Spitzbergen, Tromsö, Bobb, Torgen, Drontheim, Molde, Subvangan, Bergen und zurück nach Kiel. II. Nordlandsreise ab Kiel vom 3. bis 31. August nach Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise, über Loen, Merol, Rastrand, Tromsö, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen und dem ewigen Eise, Johann Lyngen, Bobb, Torgen, Drontheim, Molde, Naes, Subvangan, Bergen und Bremerhaven. Fahrpreis für je eine der Reisen, Seefahrt mit Verpflegung, von 700 K aufwärts. — Es folgt Reise IX vom 5. September bis 1. Oktober von Bremerhaven nach bekannten Seebädern des Atlantischen Ozeans, nach Algier und Triest. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 520 K aufwärts. — Die Landtouren werden von dem Reisebureau Thos. Cook & Son, Wien, I. Bezirk, Stephansplatz Nr. 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. — Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der Generalagentur des Österreichischen Lloyd, Wien, I. Bezirk, Rärntnering Nr. 6; Eduard Kristian, N. Raunzinger Laibach, und in allen Agenturen und Reisebureaus. (2061a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über „Himmel und Erde“ bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen. (2070)

Kasino-Glashalle.

Heute Dienstag den 12. d. M.:

Großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Leopold II. König der Belgier Nr. 27 unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2077) August Eder, Restaurateur.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Divergenz-Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Schuld-Ver-schreibungen.', 'Anderere öffentliche Anleihen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Aktien.', 'Transport-Unternehmungen.', 'Industrie-Unternehmungen.', 'Devisen.', 'Bakuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 109.

Dienstag den 12. Mai 1908.

(2062) Präf. 1892/8 6/7. Konkursaus-schreibung. Beim Landesgerichte Klagenfurt ist die Stelle einer Aushilfsgefengenauf-seherin zu besetzen. Die Bewerberinnen müssen die öster-reichische Staatsbürger-schaft besitzen, großjährig (nicht über 30 Jahre alt), gesund, unbescholten, kinderlos, ledig oder verwitwet, ferner des Lesens, Schreibens, Rechnens und der einfachen weiblichen Arbeiten kundig sein. Die Aushilfsauf-seherin bezieht ein Tag-geld von 2 K 40 h und kann bei zufrieden-stellender Dienstleistung nach ein oder zwei Jahren zur Auf-seherin (mit Pen-sionsanspruch und einem Anfangs-gehalt von 800 K nebst Aktivitätszulage von 240 K) be-fördert werden. Die weiblichen Aufsichtsorgane haben Anspruch auf ein Dienstkleid, Unterkunft, Brotportion und Verpflegung aus der Gefan-genhausküche gegen Er-lag der Gekostungs-kosten. Die eigenhändig zu schreibenden Bewer-bungs-gesuche sind unter An-schluss der ur-fundlichen Belege bis 31. Mai 1908 beim Landesgerichts-Präsidium ein-zubringen. K. L. Landesgerichts-Präsidium. Klagenfurt am 6. Mai 1908.

(2076) 3-1 St. 15.472. Razglas. Ker se je smrkavost pri konjih v letih 1907. in 1908. v političnih okrajih Kranj, Ljubljanska okolica, mesto Ljubljana, Kamnik in Radovljica opetovano konstatovana, v zadnjem času pa tudi v političnih okrajih Postojna, Kočevje in Logatec nastala, je c. kr. deželna vlada z razpisom z dne 29. aprila 1908, št. 9355, na podlagi določil zakona o odvrcaanju in zatiranju živinskih kužnih boleznih uradni pregled vseh konj in drugih kopitarjev v ozemlju ljubljanskega mesta odredila. V to svrhu pripeljati imajo vsi posestniki svoje konje, odnosno osle in mule na tukajšnje mestno konjsko sejmišče, in sicer: I. okraj: Solski del in II. okraj: Sent-jakobski del, v ponedeljek, dne 18. maja t. l., dopoldne od 10. do 12. ure. III. okraj: Dvorski del, isti dan popoldne od 2. do 4. ure.

IV. okraj: Kolodvorski del, v torek, dne 19. maja t. l., dopoldne od 9. do 12. ure. V. okraj: Barje, Dolenjska cesta, Hradeckega vas in VI. okraj: Vodmat, isti dan popoldne od 2. do 4. ure. Kdor bi ne mogel pripeljati svojega konja, osla ali mulo k ogledu na sejmišče, sme preiskavo tudi doma izvršiti dati le po živinozdravniku, kateri mora takoj oddati tozadevno potrdilo mestnemu magistratu. Mestni magistrat ljubljanski, dne 7. maja 1908. J. 15.472.

Rundmachung. Da in den Jahren 1907 und 1908 in den Bezirken Krainburg, Laibach Umgebung, Laibach Stadt, Stein, Radmannsdorf wiederholt die Rostkrankheit zur Konstatierung gelangte, in letzterer Zeit auch in den Bezirken Adelsberg, Gottschee und Loitsch aufgetreten ist, hat die k. l. Landesregierung mit Erlaß vom 29. April 1908, Nr. 9355, geführt auf das Gesetz, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Tierkrankheiten, die Revision des gesamten Pferdestandes, Esel und Maultiere im Stadtbezirk Laibach angeordnet. Zu diesem Behufe müssen alle Eigentümer ihre Pferde, beziehungsweise Esel und Maultiere auf den hierortigen Pferdemarktplatz vorführen, und zwar: Aus dem I. Bezirk Schulviertel, aus dem II. Bezirk Jakobsviertel am Montag den 18. Mai d. J. vormittags von 10-12 Uhr. Aus dem III. Bezirk Burgviertel am selben Tage von 2-4 Uhr nachmittags. Aus dem IV. Bezirk Bahnhofviertel am Dienstag den 19. Mai d. J. vorm. von 9-12 Uhr. Aus dem V. Bezirk Moorgrund, Unter-trainerstraße, Hradekshof; aus dem VI. Bezirk Ubnat am selben Tage nachmittags von 2-4 Uhr. Diejenigen Eigentümer, die ihre Pferde, beziehungsweise Esel und Maultiere am bestimmten Tage auf den Pferdemarktplatz zur Revision nicht vorführen wollen, können die Untersuchung auch zu Hause, aber nur von einem Tierarzte vornehmen lassen, der die diesfällige Bestätigung unverweilt dem gefertigten Stadtmagistrate zu übermitteln hätte. Stadtmagistrat Laibach am 7. Mai 1908.

(2039) 3-2 J. 1144 ex 1908 Str. R. Rundmachung. In Gemäßheit des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 38, § 4 der Volksgesetzvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerbsteuer, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerbsteuerregister, enthaltend die den Angehörigen der Steuer-gesellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirk Rudolfswert für die Veranlagungsperiode 1908/09 bemessenen Erwerbsteuer-sätze fertiggestellt sind, und am 11. Mai 1908 an durch 14 Tage täglich, während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Steuerreferates der gefertigten k. l. Bezirkshauptmannschaft (Zimmer Nr. 1) zur Einsicht der Erwerbsteuerpflichtigen aufzulegen werden. K. l. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 2. Mai 1908. St. 1144 ex 1908 d. r. Razglas. V zmlsu § 58. zakona z dne 25. oktobra 1896. l., drž. zak. št. 220 in člena 38, št. 4, izvršitvenega predpisa k I. poglavju tega zakona, zadevajočega občno pridobnino, daje se na znanje, da so pridobninski vpisniki (registri), obsegajoči pripadnikom davč. družb III. in IV. razreda priredbenega okraja Rudolfovo za priredbeno dobo 1908/09 odmerjene pridobninske postavke, dogotovljeni, in da bodo isti prični z dnem 11. majnika 1908 14 dni, vsak dan v navadnih uradnih urah, v pisarni davčnega nadzorništva tukajšnjega c. kr. okrajnega glavarstva (soba št. 1) razgrnjeni v vpogled vsakemu pridobninskemu zavezanec. C. kr. okrajno glavarstvo v Rudolfovem, dne 2. majnika 1908. (1913) 3-2 J. 1260 B. Sch. R. Konkursaus-schreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Niederdorf bei Reifnitz wird die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven Befegung ausgeschrieben. Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben

durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Volksschuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 7. Juni 1908 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts ein-zubringen. K. l. Bezirksschulrat Gottschee, am 1. Mai 1908. (1939) 3-2 J. 1289 B. Sch. R. Konkursaus-schreibung. An der Knabenvolksschule in Gottschee wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befegung ausgeschrieben. Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Männliche Bewerber haben den Vorzug. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juni 1908 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts ein-zubringen. K. l. Bezirksschulrat Gottschee, am 2. Mai 1908. (1832) 3-3 465/8. Razglas. Vslod prošnje Neže Primc, posestnice iz Lip št. 3, se dovoli amortizacija pri omenjenem zemljišču vlož. št. 981 kat. obč. Trnovsko predmestje zastavnopravno vknjižene tirjatve Luke Klinc iz zadolžnice dne 26. februarja 1796 v znesku 187 gl. in se s tem razglasom pozivljajo oni, kateri si prisvajajo kake pravice do te terjatve z dostavkom, da svoje pravice tako gotovo do 10. maja 1909 pri tem sodišču dokažejo, kakor bi se sicer na zopetno prošnjo dovolila vknjižba izbrisa zastavne pravice pri zastavljenem zemljišču. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani dne 24. aprila 1908.